

Ein Tier-Psychologe.



Prof. Dr. Hans Schmidt.

Der berühmte Münchener Zoologe, Erforscher der Tierseele und Tierprose, feiert am 29. Oktober seinen 60. Geburtstag.

England und Palästina.

Zionisten und Araber sind mit der neuen Regelung unzufrieden.

London, 24. Oktober. (Eig. Drahtf.) Die neue Palästina-Gesetzgebung der englischen Regierung, die die Zionisten nach der Araber, die einen wie die anderen beschränken die alleinige Herrschaft und den Willen des Landes, ohne Anerkennung irgend welcher Prioritäts- oder Minoritätsrechte. Weder den Arabern noch den Zionisten behagt deshalb die von der englischen Regierung angeordnete gescheiterte Veranlassung, in der beide Nationalitäten entsprechend ihrer Bevölkerungsgröße vertreten sein sollen.

In Jerusalem hat bereits die jüdische Nationalrat beschloffen, das kommende Parlament zu boykottieren und seinen Vertreter zu entziehen. Groß ist die Enttäuschung der Zionisten über das Angebot von England gedruckene Versprechen. Es heißt Briefe aus allen Ländern besonders aus den jüdischen Gruppen in den Vereinigten Staaten. Die extremsten drohen bereits mit dem Boykott englischer Waren. Auch in den bürgerlichen Parteien Englands ist eine lebhaft Kritik gegen den Beschluß der Arbeiterregierung ein und die Konferenzen haben sich bereits über ihre Unterstützung über die neue Palästina-Politik offen zu bekunden. Keine der Proteste und der Briefe hat jedoch bis jetzt einen besseren Weg aus der politischen und ökonomischen Krise Palästinas gewiesen. Deshalb wäre es gut, wenn beide Teile zunächst einmal die Ausrichtungen der neuen Palästina-Politik abwägen würden. Erst später ist zu beurteilen, welcher Weg in Palästina der richtige ist. In den alten Mächten fortzuführen, konnte weder zum Nutzen der Araber und der Juden noch zur ökonomischen Wohlfahrt des Landes sein.

Aus aller Welt.

Wo ist der Unterschied?

Zur Reichstagswahl reichte ein gewisser Wirth eine Kandidatenliste für die von ihm neugebildeten 'Markt der selbständigen gebildeten Staatsbürger' ein. Die Liste wurde nicht zugelassen, Herr Wirth klagte sich nun in die Propaganda. Die Polizei hat ihn jetzt in Haft genommen. Begründung: er ist geisteskrank, seine Entmündigung wegen Geisteschwäche besteht schon seit Jahren. Was sollte der Mann? Zuletzt hielt er Werbeanzeigen ab über die Kanalisierung der See von Baulen bei Berlin und über einen von ihm erfindenen Kaugummi. Erst später ist zu beurteilen, welcher Weg in Palästina der richtige ist. In den alten Mächten fortzuführen, konnte weder zum Nutzen der Araber und der Juden noch zur ökonomischen Wohlfahrt des Landes sein.

Zum Untergang des norwegischen Dampfers 'Kon Ragnar'. Der Untergang des norwegischen Dampfers 'Kon Ragnar' vor Christianland hat sich in der Nacht zu Freitag ereignet. Der Dampfer strandete bei schwerer See und wurde vom Sturm mit Schiffsbruch durchbrochen. Von der 17 Mann starken Besatzung sind nur

Totenfeier in Alsdorf.

259 Opfer der Berg-Katastrophe werden beigesetzt.

Alsdorf, 25. Oktober. (Eig.)

Ein nebliger Morgen, ein grauer Himmel. In Alsdorf wehen Trauerfahnen fast von jedem Hause. In den Straßen ist es still. Die Menge, die schon am frühen Morgen Spalier bildet, grüßt schweigend die Hinterbliebenen, die noch einmal zum Begräbnisgebäude von Anna I eilen, ihre lieben Toten zu bestaunen. Zu der schwarz ausgelegten Halle führt der Weg durch Reihen von Totenkranz aus allen Teilen Deutschlands, aus Augsburg, Holland, Frankreich, von Verbänden und Vereinen. Die Reihchen der Särge werden von den Kerzen eines hohen mit den Kranzen der Reichsregierung geschmückten Altars übertraubt. Man liest auf vorlesbaren Stellen an den Särgen den Namen der Toten. Das Weinen der Frauen erfüllt den Raum und läßt den Fremden abgedrückt den Herzen hinausgehen.

Am Morgen hatten in der Kirche Trauergottesdienste stattgefunden. Die Gemeinde hatte in einer Trauerfeier die Erinnerung ihrer toten Mitbürger gedacht. Um 9.30 Uhr begann im Zehnjährigengebäude von Anna I die Trauerfeier. Der Bergwerkskapelle begleitete sie mit einem Choral. In den nun folgenden Reden des Generaldirektors Westermanns vom Gewerkschaftsbund, des Reichsarbeitsministers, des preussischen Handelsministers, des Vertreters der Belegschaft und der Belegschaft war der Ausdruck der großen Trauer um die 259 Toten gemeinhin. Alle Redner betonten den festen Willen, den Hinterbliebenen das Los, soviel

Schmerz ertragen zu müssen, zu erleichtern. Sie sprachen die Hoffnung und den Willen aus, alles daran zu setzen, was irgend in menschlicher Kraft zu setzen, um in Zukunft solche Katastrophen zu verhindern. Der Reichsarbeitsminister erbat dann noch der Trauerfeier ihre Vertreter entsandt haben. Er sagte, ebenso wie der preussische Handelsminister, den Hinterbliebenen Hilfe über das gezielte Maß hinaus zu.

Zum Schluß sprachen nach den Geistlichen Vertreter der Gewerkschaften. Am Namen des Verbandes der Bergbau-Industriearbeiter, des IGB, und der in der Bergbauinternationalen zusammengeschlossenen Gewerkschaften sprach der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, Reichstagsabgeordneter Hufmann. Er forderte im Namen der Toten, alle Anstrengungen die Frage der Ursache des Unglücks zu klären und wenn Schuldige ermittelt werden, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Im Namen der Lebenden forderte er die Unterjodung, damit in Zukunft alle Fehler vermieden werden, die zu solchen Katastrophen führen können. Es müsse noch viel mehr getan werden, um das Leben der Bergarbeiter zu sichern.

Zum Schluß überbrachte ein Vertreter des holländischen Komitees Kreuzes die Beileidsgrüße Hollands. Nach einem Choral setzte sich dann der Trauergang in Bewegung.

In Alsdorf werden 157 Leie, davon 77 Alsdorfer, beerdigt, in Kellersberg 57 und in Schuppen 10.

11 gerettet worden. Von dem Dampfer ragen nur noch die Kommandobrücke, der Schornstein und der Mast über dem Wasser hervor. Der Kapitän wurde beim Abbreiten der letzten Kiste schwer verletzt. Passagiere befanden sich nicht an Bord.

Wieder ein Bombenanschlag in Lyon. Im Zentrum von Lyon, in dem die großen Geschäftshäuser in letzter Zeit schon mehrmals durch Bombenexplosionen schwer beschädigt wurden, wurde am Freitag wiederum ein Bombenanschlag verübt. Frühmorgens wurden die Umwohler durch eine furchtbare Explosion aus dem Schlafe gerissen. Die Hüllenmaschine war in den Eingang zu einem großen Zigarrengeschäft gelegt worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Man spricht auch diesen Anschlag einem bayerischen unbekannt gebliebenen Botschaften zu.

Ueberschwemmungen in Mexiko.

Hunderte von Toden.

Mexiko-Stadt, 25. Oktober. (Eig.) Die Stadt Mexico ist durch Hochwasser völlig vernichtet. Hunderte von Menschen haben in den Fluten den Tod gefunden. Auch die Stadt Tuzon wurde von einer Ueberschwemmung schwer heimgesucht.



Ein Bild aus der überschwemmten Stadt: Arbeiter und Soldaten bereiten die Straßen von dem süßigen Schlamm.

Letzte Nachrichten

(Städt. Post- und Telegraphenamt.)

Zuschussurteile über die Bamberdenkmalüber.

Bamberg, 25. Oktober. (Eig. Postf.) In dem großen Prozeß gegen die Bamberdenkmalüber, die zu Anfang dieses Jahres aus dem Gutsherrn Hauptmann für etwa 90000 Mark Bamberdenkmal raubten, wurde am Freitagabend das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Kaufmann Meyer aus Bamberg wurde zu neun Jahren Zuchthaus unter Verrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Der zweite Angeklagte Herr erlich der Monate Zuchthaus und ebenfalls 5000 Mark Geldstrafe. Drei weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen.

Die Arbeiter in Memel kammern sich nicht um Völkerverbindungsflüsse.

Memel, 25. Oktober. (Eig. Postf.) Das memelländische Dekretum ist trotz der in Völkerverbindungsflüssen, sofort nach den Wahlen zurückzutreten, auf seinem Posten geblieben. Der Vorsitzende des Direktoriums, Kettner, erklärt, die Memel Arbeiterorganisationen gingen ihn nichts an. Er könne nicht zum Rücktritt gezwungen werden.

Abflug französischer Flieger.

Paris, 25. Oktober. (Belumion.) Am Freitag stürzten zwei französische Flieger, die zur Erkennung des Pas Toffi nach Westfalen fliegen wollten, über dem Flughafen von St. Bourges aus einer Höhe von 200 m ab, wobei die Maschine auf das Dach eines Hauses fiel. Eine Explosion der Brennstoffpatrone legte das Gebäude und einige umliegende Schuppen in Brand. Die Flieger konnten nur noch als vollkommen verrostete Leichen geborgen werden.

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.



1 EßLÖFFEL IMI AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Stadt-Theater

Sonnabend, den 25. Oktober 1930, 20-22^{1/2} Uhr
„Meine Schwester und ich“
 Musikalisches Lustspiel
 mit Vor- und Nachspiel nach Bier und Vernaldi.
 Gesangsreihe u. Musik von Ralph Benatzky (0.40-5.00)
 Sonntag, den 26. Oktober, 19-21^{1/2} Uhr:
 Zum ersten Male! In neuer Einstudierung!
„Madame Butterfly“
 (Die kleine Frau Schmetterling)
 Oper von Puccini (1.00-6.00)
 Operngutscheine (nicht Opern-Abonnements) sind gültig!

FAHNEN
 Für alle Vereine, Neuzugänge, Ehrenzeichen
Goldener Hahn
 Jeden Sonntag:
Sonntagskätzchen!
 Es ladet ergebnis ein
Hermann Praef
 Hornstraße 6.
 Zeitzon 1930.

EIN GROSSER ERFOLG IN ALLEN TEILEN DES REICHES
Am 27. Oktober 1930
 abends 8 Uhr
 im großen Stadtpark-Saal
Eintritt frei
Polyfar
Konzert-Abend
 unter Leitung von Spezialisten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft
Halberstadt, Hoheweg 12
 Filiale: Blankenburg, Marktstraße 25.
Karten sind im Geschäft zu haben

ZIEHUNG 19. UND 20. DEZEMBER 1930

Arbeiter-Wohlfahrt
Waisenkasse-Lose
50 Pf
 DOPPELLOSE 1.- RM.
 PORTO UND LISTE 30 Pf. EXTRA

139 674 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.
500000
 HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOSE IM WERTE VON RM.
70000
 HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOSE IM WERTE VON RM.
35000
 2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.
25000
 2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.
15000
 U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe
 mit 10 Losen 5 RM. mit 20 Losen 10 RM.
 Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausgezahlt.

Die beste Pflanzzeit
 für Bäume ist der Herbst
 Aus meiner Baumzucht empfehle ich alle gängbaren Sorten

Obstbäume
 in Hochstamm, Halbbaum, Waif, Spalter, Corbon, feintreid und was recht, ferne
Beeren-Obst .. Rosen
 erdichte Sorten in Hochstamm und Spalter, Ziersträucher, Comptons Beerenreben und Schlagenwäpche in vorzüglicher Qualität.
 Preisliste gern an Diensten.
E. Mehler, Halberstadt
 Samenplanturen und Baumzucht
 Telefon 2550 d. d. Bleiche 2 Telefon 2550

Balatum
 der billige Bodenbelag, reguläre Ware ohne Fehler, Quadratmeter Mk. 2,10
Teppiche
 160/200 cm 200/250 cm 200/300 cm
 9.- 15.- 18.-
Läufer
 67 cm 100 cm 133 cm breit
 1.90 2.25 2.95
Gebr. Sondheim
 Hoheweg 20 gegenüber der Markthalle.



Besser leben -
 mehr Vergnügen,
 mehr Unterhaltung -
 und weniger ausgeben!
 Sie können es! Hören Sie Radio mit
TELEFUNKEN
Halberstädter Elektrizitäts-Gesellschaft
Robert Kratzenstein
 Magdeburgerstr. 7 Fernsprechanschluß 2211

1905-1930
30 Jahre C.M. im Klee
C. M. IM KLEE BIENENHONIG
 Laßt Euch von uns belehren, werdet ihr immer mit Freuden verzehren. Wie selten ein Honig so edel und rein, kann nur dieser Bienenhonig sein.
 netto 9 Pfd. 11,70
 netto 5 Pfd. 7,00
 netto 3X3 Pfd. 12,40
 netto 2X3 Pfd. 8,50
 netto 1X3 Pfd. 4,50
 Nachnahme. Frei Haus.
CHR. MARTENSEN, MARNE I. HOLST.
 Postfach B 60

Mangolds Restaurant
 Im Vallerberg.
Angenehmes Familien- u. Lokal.
 Dem Wunsch meiner Gäste entsprechend, verabsolge ich von jetzt ab auch
 1/2 Portion Kaffee.
 Spezialität ff. Gebäk.
Preiswertes Angebot Stühle
 Eiche, moderne Form, in Rindleder 22.00 RM.
Ausziehtische
 Eiche, halb oval 70.00 RM.
 Eigene Anfertigung.
 Besuchen nach Wunsch,
W. Rilling, Tischlermeister
 Gerberstraße 7.

Reparaturen Neuanfertigungen Patent-Matratzen
 billigst.
 Carl Wäpfer, Marktplan 3, Fernsprecher 2891.

Ghirme-Rinne
 Bismarckstraße Nr. 24 empfehle
Ghirme
 in bester Auswahl und Qualität, zu billigsten Preisen.
Reparaturen und Neubestehen
 konkurrenzlos billig.

Stadtpark (Kleiner Saal)
 Jeden Sonntag:
Gesellschafts-Ball
 Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr

Spiegelsberge
 Jeden Sonntag und Mittwoch
 erstklassiges
Künstler-Konzert!
 Mittwochs
Gesangseinlagen aus Opern.
 Anfang 5^{1/2} Uhr Eintritt frei.

Sorfthaus
 Sonntag in sämtlichen Räumen
Künstler-Kaffee-Konzert
 Leitung: Konzertmeister Fritz Fiedler
Tanzdielen bis 11 Uhr
Eintritt frei!
 Autoverbindung

Für nur 30 Pfg. bietet Ihnen die
Gaststätte am Friedhof
 bei einer gut zubereiteten Tasse Kaffee angenehmen Aufenthalt

Wartbürg!
 Jeden Sonntag erstklassiges
Künstler-Konzert
 Kapelle Hammermüller
 Anfang 3 Uhr Eintritt frei

Sternwarte
 jeden Sonntag
Großes Künstlerkonzert
 Anfang 8^{1/2} Uhr Eintritt frei
 Für Nicht-Konzertbesucher sind die Gastzimmer geöffnet.

HERDE liefert ÖFEN liefert
 zu billigsten Preisen zu billigsten Preisen
Fr. Prehn Fr. Prehn
 Voigtel 52. Voigtel 52.

Selenteller
 Jeden Sonntag und Mittwoch
 nachmittags 3^{1/2} Uhr
vornehm. Künstler-Konzert
 Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
Eintritt frei!

Beamte und Partei.

Reichskonferenz sozialdemokratischer Beamter des DBB.

Es gibt sozialdemokratische Beamte, die im freigebergschaftlichen Allgemeinen Deutschen Beamten-Bund und solche, die im Deutschen Beamten-Bund organisiert sind...

Der neutrale parteiunabhängige Beobachter dieses erblühten und verblühten Kleinrieges konnte als Effekt dieser ersten Seite immer nur ein feststellen: Schwächung der Wertarbeit der Partei...

teigte, daß er vielen Konferenzteilnehmern aus dem Herzen gesprochen hätte. Im Verlauf der Aussprache, an der sich u. a. auch Steinfop, Angler und andere bekannte Beamtenführer beteiligten...

Stellung vom Parteivorstand unterließ nicht, daß die in einigen merkwürdigen Sätzen noch einmal den Gehörtengefangenen, der richtig in der Frage geäußert habe: was ist zu tun, damit alle sozialdemokratischen Beamten zusammen mit den sozialdemokratischen Arbeitern und Angestellten die Partei vorwärts bringen?

Fried Appell zur Verständigung fand seinen Niederschlag in einer von der Konferenz einstimmig angenommenen Entschließung, worin die Arbeitsgemeinschaft gegenüber allen Feinden der Republik unverbrüchliche Treue dem demokratischen Staatskaat betundet, der Reichsorganisation Dank und Anerkennung ausspricht und gelobt, alle Kraft für die Partei einzusetzen...

Insektiere! Schnellstes Werbemittel. Insetate in der 'Harzer Volksstimme' verbürgen guten Erfolg

Aus Wehrstedt.

Am Aus der Partei. Am Mittwoch fand in Saale von Raabe eine Parteierammlung statt. Daß die Mitgliederzahl der Partei in Wehrstedt im Reich notwendig ist, bemies der gute Besatz...

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 24. Oktober. Am Ausgang des Dorfes hatte die Spar- und Darlehnskassa Langenstein ein Schild mit dem pruntenen Satz: 'Das Geld des Dorfes dem Dorfe' aufgestellt...

Aus Ochersleben.

Lehrerbetter. Heute 20 Uhr im Stadtpark Monatsversammlung. Anführungsmittelarbeiter. Heute abend im Stadtpark öffentliche Versammlung. Koll. Raab auf der 'Halberstädter'...

Autobuslinie 2

Ein Roman des Unwahrscheinlichen von Alfred Schirokauer

Ich habe Sie nicht? Er schüttelte den Kopf und berichtigte mit vielen Worten von seinen eierförmigen Bemühungen. Mein Gott, was ist Ihnen gefehlt? Sie blühten einander ratlos an. Sie presste den Zeigefinger farnend gegen den Mund...

Ich bescheine an Eidesstatt, ditierte sie. Er schrieb geborlam. läubte sich ein wenig vergemaltigt, in seiner Würde als Anwalt getrankt, wieder zum protokolführenden Referenten gelangend... Ich habe Sie nicht? Er schüttelte den Kopf und berichtigte mit vielen Worten von seinen eierförmigen Bemühungen...

Rechtsanwalt am Arm, zog ihn zum Schloßjäger, raunte: 'Die Frau hat Sie hier nicht sehen, ich werde sie so schnell wie möglich loswerden'. 'harte die Schloßjägerin schon geschwiegen, eile zum Tisch, gab den Wagen mit dem Anfang der eierförmigen Bemühungen und bog ihn in die Schußabte. Dann ging sie mit übertriebenen lauten Schritten in den Flur und öffnete...

Gewerkschaftliches.

Ein Fehlurteil des Arbeitsgerichts.

Kein Kündigungsbeschuld für Erfahrmittelglieder der Betriebsvertretung.
Vor dem Berliner Arbeitsgericht klagte ein entlassener kaufmännischer Angestellter. Er hielt seine Kündigung für ungültig, weil sie in der Zeit ausgesprochen wurde, wo er den beurlaubten Vorsitzenden des Angestelltenrates vertrat. Der Kläger war Erfahrmittelglied der Betriebsvertretung und glaubte, daß er den Kündigungsbeschuld der Betriebsratsorgane für die Zeit genießt, in der er vertretungsweise das Amt des Betriebsratsvorsitzenden ausüben mußte.

Das Berliner Arbeitsgericht war anderer Meinung und wies daher die Klage ab. Nach seiner Auffassung kann die Schutzverordnung nur auf ordentliche Mitglieder des Betriebsrates angewendet werden. Auch an einen vorübergehenden Kündigungsbeschuld für ein amtierendes Erfahrmittelglied der Betriebsvertretung sei im Gesetz nicht gedacht worden.

Diese Auffassung ist falsch. Selbstverständlich genießt ein Erfahrmittelglied der Betriebsvertretung bei Übernahme des Amtes eines beurlaubten Angestelltenvorsitzenden auch die Rechte des Vorsitzenden. Natürlich gibt es einen Kündigungsbeschuld der Erfahrmittelglieder für die Dauer der Vertretung. Das Urteil des Berliner Arbeitsgerichts ist ein Fehlurteil.

Vermischtes.

Schauenfester-Primaner.

„Adamsbisch gebildete“ Fensterfärmer.

Bei den Recherchen hinsichtlich der nationalsozialistischen Krawalle am Tage der Reichstagsöffnung ist man interessanten Dingen auf die Spur gekommen. Es erscheint bereits mit einiger Gewißheit festzustellen, daß sich unter den Hauptkrawallmachern und Fensterfärmern in der Leipzigerstraße Primaner höherer Lehrentitäten befanden haben, die in sogenannten nationalsozialistischen Schülerorganisationen auf Gewalttätigkeiten geradezu gedrillt wurden. Es handelt sich speziell um die Primaner eines westlichen Vorortgymnasiums, die fast ausnahmslos im „Nationalsozialistischen Schülerbund“ organisiert sind.

Wie tatelhaftig und mit welchem Raffinement die Halbmächtigen „ins Feuer“ geschickt wurden, beweist die Tatsache, daß die Primaner von höherer Stelle den Befehl erhielten, sich sämtlich am Tage der Reichstagsöffnung an einer bestimmten Sammelstelle vor dem Reichstag einzufinden und nach genau eingezogenem Kommando Straßentrümpfen nachzutreten, wurde jedoch der Ausschluß aus der Studenten-Schülerorganisation und eine Art Klassenreife und Kleinfestbankt angeboten. Der Druck dieser mysteriösen „höheren Stelle“ war so stark, daß eine ganze Anzahl Schüler, denen der inname Stachel der Drohtatler allzu resistant erschien, trotzdem mitmarchierten, ganz einfach aus der Angst heraus, verprügelt oder mit nach Schlimmerem bedacht zu werden. So weit ist es in den ersten Klassen der sogenannten höheren Schulen also durch die milde, geradezu verzeigerische Heße der Nationalsozialisten gekommen!

Trotz durch einen Unfall und, was doch schließlich eine komische Pointe dieser sehr ernstlichen Angelegenheit ist, ausgeschieden an der Börse kamen die Ausschreitungen der Nazi-Primaner ans Tageslicht. Der Inhaber einer bekannten Berliner Privatbank erzählte einigen Geschäftsbesprechungen von den seltsamen Beobachtungen, die er bei seinem Sohn gemacht habe. Der sei am 13. Oktober in beschädigtem Kleider und höchlich verärgert am späten Abend nach Hause gekommen und habe ihm gestanden, daß er an den Ausschreitungen vor dem Reichstag und in der City beteiligt gewesen sei. Er habe mitgehen müssen, da man ihn von „höherer Stelle“ dazu aufgefordert habe. Alle Klassenleiter seien mitgegangen, wer sich weigerte, sei als „Wahnschapper“ und „Verärrer“ beschimpft worden. Die „höhere Stelle“ seinem Vater anzuzeigen, weigerte sich der hoffnungsvolle Jungherr. Er teilte seinem Vater auf sehr eindringliches und energisches Befragen dann noch mit, daß die Schwenkfeier einmündig in der Leipzigerstraße vorher geplant und ganz genau inszeniert gewesen seien. Die Polizei unterließ diese erkauflichen Dinge zurzeit mit aller Gründlichkeit.

Frühere Bergkatastrophen.

Das schwerste Unglück, das vor der Katastrophe in der Grube Anna II den deutschen Bergbau traf, geschah im Jahre 1908 in der Zeche Rabobad bei Hamm, bei dem 360 Tote zu beklagen waren. Weiterhin seien aus den letzten vier Jahrzehnten vor dem: 1885: Campbells-Schicht bei Saarbrücken 190 Tote, 1891: Silbernia-Schicht bei Gelsenkirchen 32 Tote, 1896: Karolinen-Grube bei Bochum 119 Tote, 1905: Zeche Borussia bei Bochum 30 Tote, 1907: Zeche Neben im Saarrevier 148 Tote, 1912: Zeche Vöhringen bei Bochum 117 Tote 1912: Grube Adenbach bei Dortmund 43 Tote, 1914: Grube Adenbach bei Dortmund 22 Tote, 1920: Kaiserstuhl II bei Dortmund 80 Tote, 1921: Zeche Mont Genis bei Berne 79 Tote, 1923: Heintz-Grube bei Dülmen 112 Tote, 1925: Zeche Minister Stein bei Dortmund 135 Tote, 1929: Zeche Dorffeld bei Dortmund 45 Tote, 1929: Glühel-Friedens-Hoffnungsgrube (Waldburgrevier) 33 Tote, 1929: Klein-Rosel (Sieg) 24 Tote, 1930: Kurt-Schicht der Wenzelsgrube bei Weirode 151 Tote. Eine furchtbare Statistik! Die schlimmste Katastrophe im Bergbau traf Frankreich: Bei der Kohlenhaubeexplosion von Courrières im März 1906 fanden 1200 Menschen den Tod.

Damit aber sind die Opfer des Bergbaues nicht erschöpft. Das eigentliche Schlachtfeld der Arbeit, viel blutiger als die großen Katastrophen, bilden die täglichen Unglücksfälle im Bergbau. Im Jahre 1926, wo keine Bergbaukatastrophe stattfand, sind im Bereiche der Knappschicht-Berufsgenossenschaft nicht weniger als 1380 Bergleute durch Unfall getötet. Das sind jeden Tag vier Tote, wovon kaum Aufhebens gemacht wird. Nur wenn der schwarze Tod mit einem Male 300 Opfer fordert, horcht die Menschheit einmal auf.

Nur für die Dummen.

Am 25. Oktober 1929 erklärte Hitler im „Völkischen Beobachter“, daß er keinen Weg sehen würde, der zur Freiheit führe, der Legalität der bestehenden Verfassung lege er die Legalität des Erfolges entgegen.

Im Leipziger Reichswehr-Prozess beschwor Hitler, daß er legal, ganz legal sei, und nur auf ganz legale Weise Kräfte in den Sand rollen lassen werde.

Im Reichstage bezeichnete sein Parteifreund Strasser offen und höflich den Bruch eines Ehrenwortes als ein notwendiges und zu billigendes politisches Notmittel.

Die Herrschaften können mal so und dann wieder anders, wies gerade trifft. Ihre Schwüre und Ehrenwörter sind nur für die Dummen bestimmt. Leider gibt es sehr viele Dumme in Deutschland!

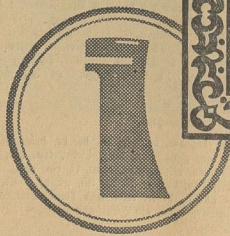


sind qualitativ

unbestritten!

Das ist die nachweisbare Meinung der Mehrzahl aller Cigarettenraucher.

Und sie sind
bekömmlich,
weil sie nur mit den
besten Tabaken ge-
arbeitet werden.



5 Pf.

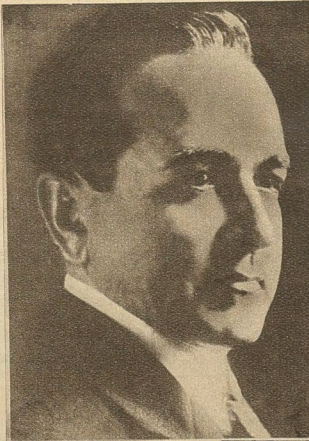
Volk und Zeit

Nr. 43 / 1930

Für
Demokratie
gegen
Faschismus
demonstrierte
die Berliner
Sozialdemokratie



Bürgerkrieg in Brasilien



Links:
Der Führer der brasilianischen
Aufstandsbewegung,
der Präsident des Staates
Rio Grande do Sul,
Getulio Vargas

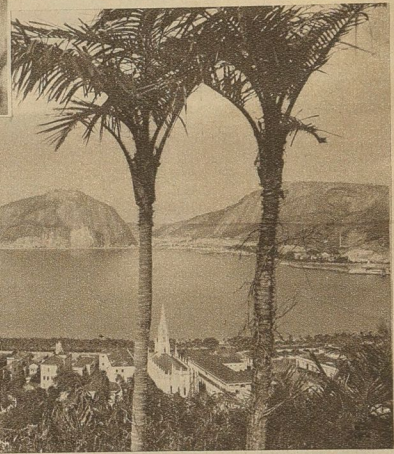


Biwakierende Regierungstruppen
vor Sao Paulo



Rechts:
Truppen rücken auf
Lastkraftwagen aus
Rio de Janeiro
an die Aufruhrorte

Unten:
Blick auf Rio de Janeiro,
links der Zuckerhut



Die Totenfeier für die verunglückte Luftschiffbesatzung

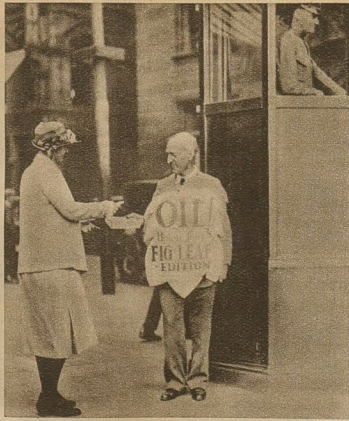


Die Londoner Bevölkerung defiliert
vor den Toten,
die in der Westminster-Halle
aufgebahrt wurden

Unten:
Die Beisetzungfeierlichkeiten auf dem Cardingtoner
Friedhof. Die Toten werden in einem gemeinsamen
Grabe beigesetzt

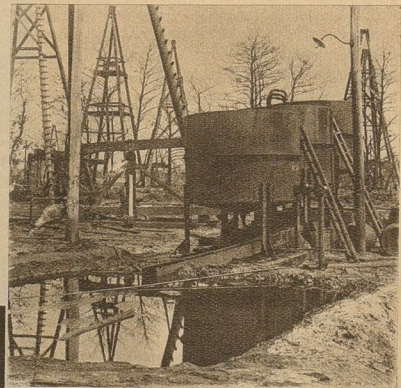


Petroleum und Blut



Upton Sinclair verkauft persönlich seinen Roman „Oil“

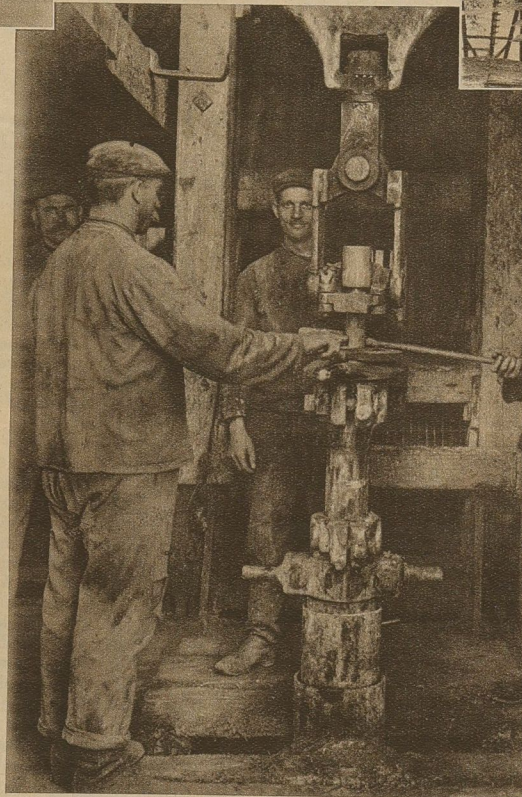
Künftige Jahrhunderte werden unser Zeitalter vielleicht das der Bewegung nennen. Eine Hochflut chemisch-technischer Erfindungen hat das Antlitz unseres Planeten in den letzten drei Jahrzehnten tiefgreifender verändert, als es die Ereignisse der vergangenen drei Jahrhunderte vermocht hatten, und die einseitige Festlegung eines großen Teiles der Menschheit auf fieberhaft betriebene Maschinenzivilisation jagt eine Bewegungsenergie rund um den Erdball, wie sie noch kein Tag vor dem unsrigen erlebt hat. Nie haben Güter im gleichen Ausmaß wie heute ähnliche Strecken zurückgelegt, nie waren Menschen in ähnlich hastiger und ununterbrochener Be-



Pumpe mit Sammelbassin (für Erdöl)

wegung. Ein gigantisches Arsenal von Maschinen, und die Rationalisierung, mit der sie bedient werden, haben einen Verkehr ermöglicht, der Raum und Zeit auf ein Nichts zusammenballte, und unseren Planeten klein gemacht hat. Rollende Räder, quirlende Schiffsschrauben, tausende Propeller eilen über Kontinente und Ozeane und durch das Luftmeer, werfen hunderttausende Kilometer hinter sich und machen die Ferne nah. Die treibende Kraft all dieser Maschinen aber, sie, durch welche die modernen Explosionsmotoren, die Schiffsturbinen, der Wirbelsturm der Propeller erst möglich wurde, ist das Blut der Erde: das Petroleum. Und mit der Umstellung der neuen Technik von Dampfkraftbetrieb auf den durch Erdöl schaltete sich rund um unseren Planeten die Wirtschaft der Kohle oder Petroleum fördernden Staaten grundlegend um, und mit der Wirtschaft die Weltpolitik.

Petroleum, das Blut der Erde, steht im Dienste des Weltkapitalismus gegen das Blut des Menschen. Ein stilles, wütendes Ringen des internationalen Kapitals um die großen Petroleumvorkommen der Erde ist im Gange, die rumänischen, holländischen, britischen, amerikanischen Oelquellen in allen Teilen der Welt sind Großzentren der hohen Politik des



Kapitalismus und des Imperialismus. — Phantastisch wie dies Beginnen, ist alles, das sich um das Problem des Petroleums gebiert. Und diese reale Phantastik hat schon ihre Dichter, ihre Propheten gefunden: der große Upton Sinclair, der in seinen Werken mehr für eine gesunde Revolutionierung der amerikanischen Verhältnisse vorgearbeitet hat als die sozialistischen Politiker Amerikas in zehn Jahren, schrieb seinen berühmten Roman „Petroleum“, der selbst wie ein Fanal in der Nacht leuchtet, B. Traven griff in seinem Buch „Die Weiße Rose“ und auch in seinem Mexikobuche „Land des Frühlings“ wirkungsvoll und zwingend den Kampf des amerikanischen Kapitalismus um die mexikanischen Erdölvorkommen auf. Und in allerjüngster Zeit erschien ein Roman des Russen Ilja Ehrenburg, den der Autor wehmütig-ironisch „Das Leben der Autos“ nennt. Mit tiefem, kristallklarem Pessimismus und mit plastischer Darstellungskunst gibt er einen Abriss des Lebens der Maschinen, des Sterbens der Menschen an ihnen und unter ihnen, buchstäblich wie in bildlichem Sinn. Der Jammer einer mechanisierten Welt, die den Menschen nicht mehr kennt, sondern nur noch „Tempo“ und Dividende, ruft aus dem Werk, das erschütternd die Tragödie unserer Tage spiegelt, die da heißt: Petroleum und Blut. E. H. Schrenzel.



Arbeiten im Bohrturm: Drehen des Bohrers

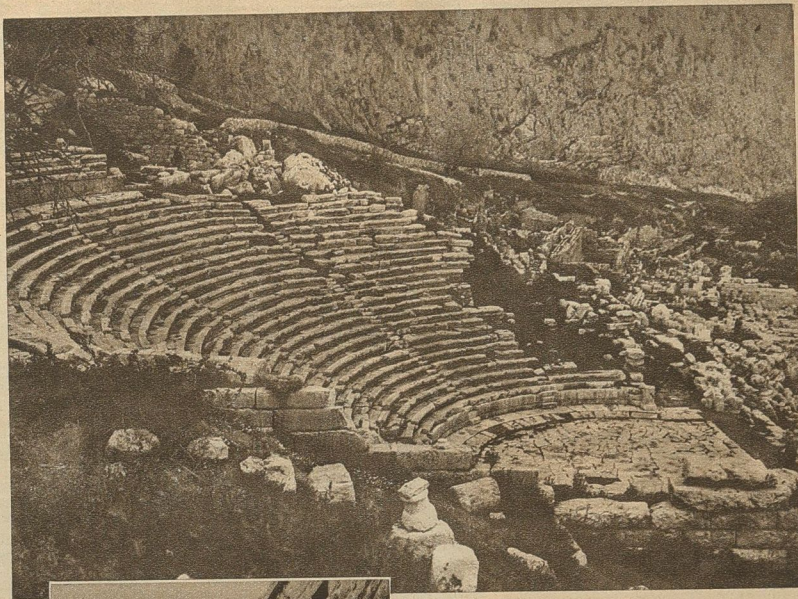
Links: Erdölbohrturm (Mexiko)

Rechts: Im mexikanischen Petroleumgebiet

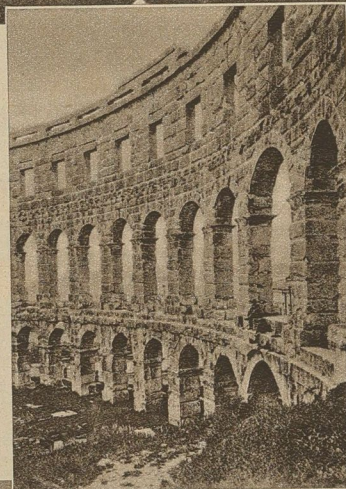


Antike Theaterbauten

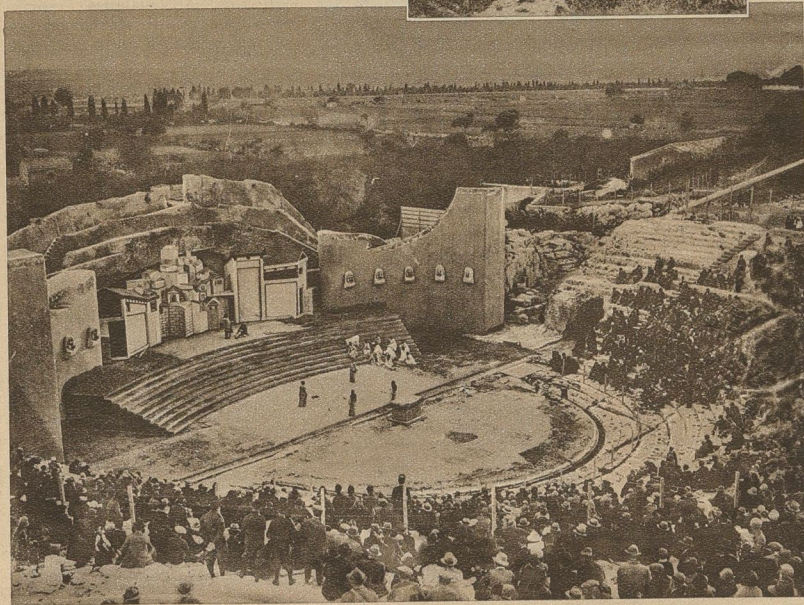
Wie das mittelalterliche Theater hat sich das antike aus dem Kultus entwickelt. Gottesdienstliche Handlungen sind in allen Ländern und zu allen Zeiten der Ursprung des Dramas gewesen. Die Neger im Innern Afrikas führen noch heute Tänze und Pantomimen zu Ehren irgendeiner Gottheit, eines Fetichs, auf. In Griechenland richteten die Priester des Weingottes Dionysos einen Altar mitten auf einem kreisrunden Platz auf und verrichteten Freiluftmenschen, die sie waren, darauf eine Zeremonie. Aus dem Chor der Priester löst sich der Chorführer los, der sich im Wechselgesang, später im Gespräch, mit dem Chor unterhält. Diese Einzelperson gewinnt durch den poetischen Text, den sie vorträgt, mehr und mehr an Bedeutung; ein zweiter, ein dritter, eine Frau, gesellen sich hinzu und der dramatische Dialog, der Kern des Theaters, ist fertig. Entsprechend dem Zweck hat sich die Architektur entwickelt. Für die Bewegung des Chores, für Tänze und Prozessionen, war das Gegebene die kreisrunde „Orchestra“. Sie blieb im griechischen Theater, das bis zuletzt den Kollektivcharakter betonte, der Hauptschauplatz. Von ihm aus stiegen die Zuschauerreihen in die Höhe. Das wird dann auch für das Publikum eine Kollektivangelegenheit: scharf von einander abgeordnete „Ränge“ gibt es erst in monarchischen Zeiten. Das Ring- oder „Amphitheater“ haut man am liebsten aus dem lebendigen Felsen heraus — etwa wie in Athen aus dem Burgberg das „Dionysostheater“. Auch in Epidauros und Priene, in Magnesia und Megalopolis wurde so gebaut — einfach und äußerst zweckmäßig: diese antiken Amphitheater faßten bis zu 10000 Personen. Die auf italienischem Boden, in Taormina und Pompeji, errichteten bilden die Brücke zu römischen Theateranlagen. In der hellenistischen Zeit, d. h. in



Das Theater in Delphi



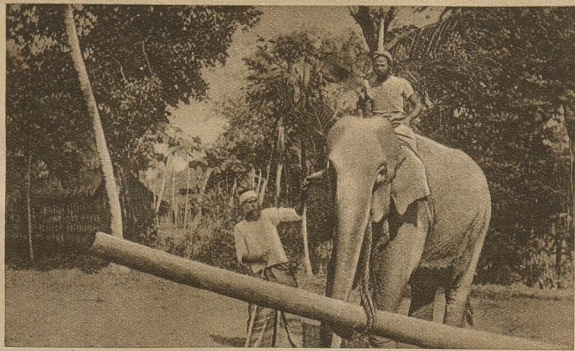
Rechts: Die Arena in Pola



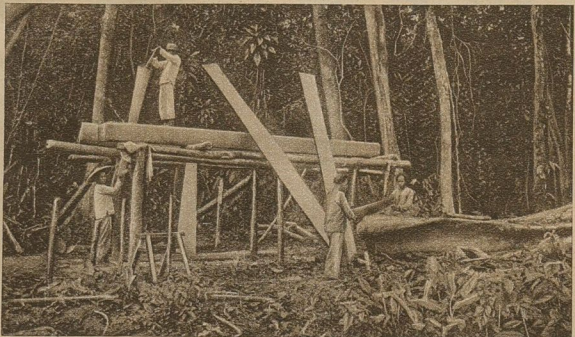
den letzten drei Jahrhunderten vor Christus, gewinnt dann auch die „vierte Wand“, die „Szene“, größere Bedeutung. Der Name „Skene“ heißt „Zelt“: es hat sich also ursprünglich nichts weiter dort befunden als ein primitiver Umkleeraum für die Darsteller. Zur Zeit der großen Dramatiker Aeschylus, Sophokles, Euripides, also im 5. und 4. vordringlichen Jahrhundert, wird eine Art „Bühnenhaus“, daraus, d. h. eine Anlage für die wechselnden Dekorationen. Die Römer taten dann schließlich den letzten, entscheidenden Schritt: sie verwandelten den Raum vor der „Skene“, das „Proscenium“, in die eigentliche erhöhte Bühne und ließen die Orchestra fortfallen. Aber in dem Maße, wie die antiken Städte wuchsen, erlahmte das Interesse an der Sprechbühne. Metropolen wie Rom, Alexandrien, Antiochia, Athen mußten ihre nach vielen Hunderttausenden zählenden Einwohnerschaften auf andere Weise zerstreuen als nur mit dem klassischen Sprechdrama. Genau wie in unseren Tagen erwachte die Sportlust. Man wollte Wettläufe sehen, Wagenrennen, Kampfspiele, Tierhetzen. Der Massengeschmack brauchte größere Nahrung als die kultivierte der altgriechischen Stadtrepubliken. Das Theater wurde durch die Arena verdrängt. Aber auch hier wußten die Baumeister Rat. Sie rückten einfach zwei Orchestren des alten Theaters aneinander und bekamen so einen Ovalraum, der sich vorzüglich für sportliche Massendarbietungen eignete. Wir haben bisher keine bessere Lösung gefunden, als sie etwa im „Kolosseum“ in Rom vorliegt, einem noch als Ruine überwältigend großartigen Bau. In allen römischen Kolonien: in Trier, in Südfrankreich, in Syrien, in Nordafrika, stößt man auf die Reste dieser Zirkusbauten, die angesichts der primitiven technischen Mittel jener Zeit die größte Bewunderung abnötigen.

Hermann Hieber.

Links: Das Theater in Syracuse



Der dickhäutige Arbeitsgenosse des indischen Holzkulis



Indochinesische Brettschneider bei der Arbeit im Walde

Raubbau am Wald ist Ursache, daß in Europa wie in Nordamerika die Gefahr einer Holzknappheit entstehen konnte. Nicht zuletzt dadurch bricht sich die Meinung Bahn, daß man den riesigen, aber noch kaum genutzten Waldreichtum der Tropen der Holzversorgung der Welt dienstbar machen soll. Hinzu kommt, daß nicht nur die edlen, sondern vor allem auch die gewöhnlichen Tropenhölzer sich einer steigenden Nachfrage erfreuen. Das gilt besonders für Holzarten wie Okumé und Abachi, die sich hervorragend zu Sperrholzplatten verarbeiten lassen. Das Okumé liefert die französische Kolonie Gabun in Westafrika, deren Ausfuhr von 180 000 Tonnen im Jahre 1924 auf 400 000 im Jahre 1929 gestiegen ist. Der Weltverbrauch an Okumé beträgt heute etwa 300 000 Tonnen jährlich; davon entfallen 155 000 allein auf Deutschland.

Es ist schwer, sich die Ausdehnung der tropischen Wälder vorzustellen. Mehr als dürre Zahlen dürfte besagen, daß allein Belgien im Kongo (Westafrika) ein Hochwaldgebiet besitzt, das 25mal größer ist als das Mutterland, während das wahrscheinlich größte Waldmassiv der Welt sich im Flußbecken des 5000 Kilometer langen Amazonenstromes im hochtropischen Teil Brasiliens befindet.

Die Holzgewinnung geschieht noch recht primitiv. Maschinen und Ersatzteile kosten ja ein schweres Geld, das Menschenmaterial aber, sei es nun schwarz, braun oder gelb, ist spottbillig und ersetzt sich selbst. Eine halbe Mark und eine Handvoll Reis oder ein paar Bananen gelten als fürstliche Entlohnung

auch in Argentinien und Brasilien. Hier hausen vielköpfige Familien von Mischlingen oder Einwanderern aus Ost- und Südeuropa in einer Hütte aus Stroh und Schlamm. Siebzig Prozent der Waldbevölkerung im Norden Argentiniens sind geschlechtskrank oder tuberkulös, während die durch chronische Unterernährung geschwächte Bevölkerung Westafrikas durch Schlafkrankheit und Grippe ausstirbt. So zählte man in Französisch-Aequatorialafrika 1900 12 bis 15 Millionen Menschen, 1913 nur noch 5 bis 6 Millionen und 1921 gar nur 3 Millionen!

Um das Naturkind zu regelmäßiger Lohnarbeit zu „erziehen“, hat der Staat ihm vielfach seinen Boden enteignet. Auch hat man in ihm das Verlangen nach Tand und Schnaps geweckt, und ihm Kopfsteuern aufgebürdet. Aber damit nicht genug. Die wegen der dort vorgekommenen Mißhandlungen und Morde verurufenen „Panglons“ an der sumpfigen Küste Sumatras lassen Kulis in China oder Singapur pressen, und in Afrika werden Neger trotz gesetzlichem Verbot noch wie Sklaven verschachert und verschleppt. Die Dorfhäuptlinge müssen eben Arbeiter stellen, weil sie sonst ins Loch wandern!

Die Holzarbeiter-Internationale, deren Sitz sich in Berlin befindet, hat sich das Verdienst erworben, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese Zustände gelenkt zu haben, die eine Kulturschande sind.

Jan Schuil.

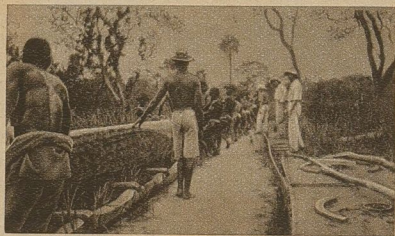
Rechts: Zerrissene Matten spenden den indischen Teakholzsägern dürftigen Schutz gegen die sengende Hitze

Arbeiterelend im Tropenwald

für zwölf Stunden aufreibender Waldarbeit. Die oft 40 Meter hohen Urwaldriesen sind durch kantige Vorsprünge, die Strebepeilern gleich aus dem Stamm in die Hauptwurzeln übergehen, im Boden verankert. Die Fäller arbeiten deshalb auf einem bis sieben Meter hohen, wackligen Gerüst aus Ästen und Lianen. Die gefällten Stämme werden durch Büffel, Elefanten oder Arbeiterkolonnen abgeschleppt. Für die Schlepper ist das ungeheuer anstrengend, denn ihr Weg führt bergauf, bergab, durch Sümpfe und töckische Schlammlöcher. Unter Peitschenhieben und Geschrei der Antrieber ziehen sie wie Pferde, während Lianen ihre nackten Körper geißeln und ihre Füße blutige Spuren hinterlassen. Tagelang stehen sie tief im Schlamm, gequält von bössartigen Insekten... Einmal am Meeresufer, müssen sie die zu Flößen gebundenen Klötze oft an Seilen durch die Brandung zum Dampfer ziehen, eine höllische Arbeit, deren Anblick ein Augenzeuge als „herzbrechend“ beschrieben hat.

Unfälle sind natürlich zahllos.

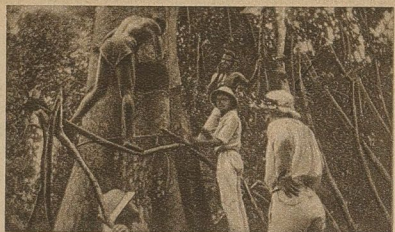
Die Beherbergung ist miserabel, nicht nur in Afrika, wo Unterschlüpf aus Flechtwerk und Blättern dienen müssen, sondern



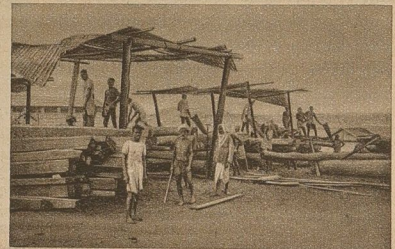
Keuchend und schweißtriend schleppen die westafrikanischen Neger die schweren Stämme aus dem Wald



Die Stämme werden mit der Axt entrinndet und behauen (Westafrika)

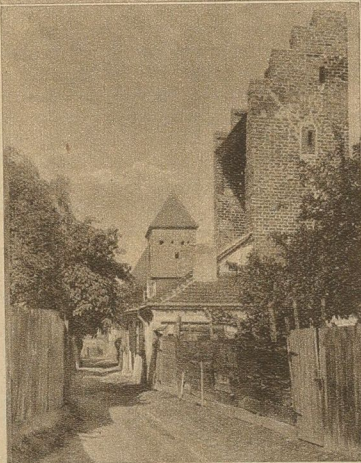


Auf wackligem Gestell verrichten die westafrikanischen Holzfäller ihre Arbeit





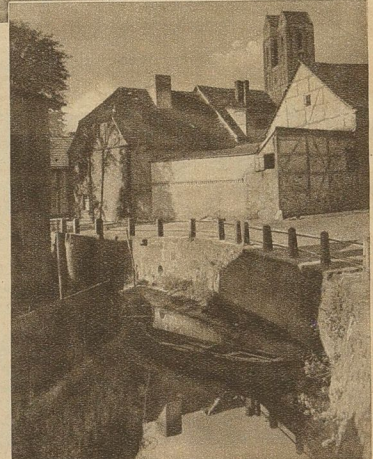
Blick auf Prenzlau (Phot. Rubin & Co., Dresden)



An der Stadtmauer (Phot. Martin Hoffmann)

Prenzlau

Anlagen der Stadt seien lobend erwähnt; links vom Stettiner Tor zieht sich nicht nur die auch nach rechts hin noch erhaltene Stadtmauer, sondern auch der mit hochragenden Bäumen geschmückte Stadtpark. In dieser Gegend ist auch die Grabowstraße, die die Erinnerung an den freisinnigen Volksvertreter aus der Bismarck-Konflikt-Zeit wach hält. Damals, als Grabow Bürgermeister von Prenzlau war, wirkte der Name Prenzlau als ein weithin leuchtendes Zeichen. Der heutigen Generation dürfte der Mann unbekannt geworden sein, wie es auch früheren Generationen mit dem Roland er-



Am Mittelgraben (Phot. Martin Hoffmann)

Wenn man einen Blick auf den Stadtplan von Prenzlau wirft, wird einem die ovale Gestalt des alten Stadtkerns klar, der zwischen Stettiner und Schwedter Tor sich auf einer in der Mitte leicht ansteigenden Fläche bis zum Ende des Unter-Uckersees erstreckt. Der Ausfluß der Ucker aus dem 7 Kilometer langen, über 1100 Hektar einnehmenden See hat für das Stadtbild geringe Bedeutung, auch der See ist — glücklicherweise — nur ein schönes Anhängsel. Die Stadt selbst ist durchaus als Landstadt zu werten. Sie hat schon früher eine Erweiterung durch die an der Seeseite sich angliedernde Neustadt erfahren, aber die zweite neue Stadterweiterung hat jene erste geschlagen: das zwischen Bahnhof und dem Stettiner Tor sich hinziehende Viertel übertrifft jene „Neustadt“ ganz bedeutend. Hier ist die Straße und das Trottoir breit, dort schmal; hier das Pflaster solide, dort für dünnsohlige Damensstiefel nicht sehr erbaulich. Auch der zum See sich neigende Altstadtteil (in dem man u. a. liest: „Kaserne vor das Regiment ...“ — Rechtes 18. Jahrhundert —) dürfte bei dem Reichtum der Stadt (7000 Morgen Forstbesitz!) manche Aufbesserung erfahren können. Natürlich ohne den malerischen Charakter, der solchem Altertum nun einmal anhängt, zu zerstören. Die schönen



Mittelurm und ehem. Hl. Geistkirche, jetzt Uckermärkisches Museum (Phot. Johannes Kohler)

Unten: Marienkirche, Chor (Phot. K.Brandmann, Bln.-Britz)



ging — schon 1737 raffte der Sturm dieses Zeichen der Volksmacht dahin. An der Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße der alte Granitbau der Jakobikirche, am Auslauf der letzteren Straße gelangt man zum Markt, von wo aus nach rechts der Blick auf das Kleimod der Stadt, die durch den vierfeldrigen Rosettengiebel an der Ostseite ausgezeichnete Marienkirche fällt. Leider verdecken banale Häuser mit Läden den Unterteil. Den Kunstfreund werden Tore und Türme der Stadtmauer, sowie das Uckermärkische Museum interessieren — den Naturfreund wird es immer wieder zur Wasserfläche ziehen, die im Schimmer des Sonnenlichtes oder gekrönt von den Schaumköpfen der windgepeitschten Wellen stets neue Reize offenbart. Und das viele Garn der Fischernetze sagt uns auch, daß es ein beutegeseignetes Gewässer ist. Hunderttausende von Ostsee- und Skandinavienreisenden jagen an Prenzlau vorbei — sie sollten für ein paar Stunden wenigstens aussteigen und sich an der hier gebotenen Kunst und Natur erquicken. Auch zum Wandern empfiehlt sich Prenzlau als Ausgangspunkt. Wer gut zu Fuß ist und die Verbindungen der von Prenzlau ausgehenden Kleinbahnen und Postautos zu nutzen versteht, wird Boitzenburg und Tempelin zu Zielpunkten nehmen.

Paul Dobert.



Rathaus in Gera



Rote Rathäuser in Thüringen

Auch die werktätigen Bevölkerungsschichten bedürfen im Kampf um ihre recht realen Ideale der Symbole. Je wirklichkeitsnäher diese sind, um so eindringlicher wirken sie auf die, die kämpfend im Leben stehen und die von Mann zu Mann jeden Tag aufs neue für den Sozialismus werben. Gerade der kleine, unbekannt Funktionär der sozialistischen Bewegung kann nichts besseres tun, als sein Material seiner Presse und seiner nächsten Umgebung zu entnehmen. Da sind es nicht die Werke sozialistischer, gewerkschaftlicher oder genossenschaftlicher Betätigung allein, mit denen stolz geworden werden kann — es kommen vielfach solche städtebaulicher Art hinzu. Es sei nur an Krankenhäuser, Wohlfahrtsheime usw. erinnert, die einzig und allein erst durch die Mitarbeit von Sozialdemokraten in den Stadt- und Gemeindevertretungen geschaffen wurden. Und das nicht etwa in Thüringen allein, sondern im ganzen Deutschen Reich! Interessant ist es da, sich einmal um die alten, ehrwürdigen Rathäuser zu kümmern, die früh- und spätmittelalterlicher Herrengestalt schuf und in denen man als Bürger und Herr Jahrzehnte, ja zum Teil Jahrhunderte für sich und seinen Stand regierte und dafür sorgte, daß der „elende Plebs“ wohl Lasten auferlegt bekam, sonst aber im Gemeinwesen nicht sonderlich gut angesehen wurde. Unsere Bilder zeigen einige solcher Rathäuser, und zwar aus dem Ostthüringer Industrieland. Da ist einmal die alte Industriestadt Gera, deren Rathaus 1576 nach einem Brande neu errichtet worden und im gleichen Stil wie auch mit der ältesten Schankstätte Deutschlands erhalten ist. Einen geschmackvollen Renaissancebau aus dem Jahre 1564 finden wir in Altenburg, während das dritte und das vierte Bild die alten Rathäuser von Schmöln (1480) und Ronneburg (1529, aber kürzlich restauriert) wiedergeben. Diese vier und noch manches andere Rathaus in Thüringen — genannt seien Meuselwitz, Ilmenau, Arnstadt, Zella-Mehlis, Pößneck, Zeulenroda usw. — werden heute rot verwaltet. Wo es nicht sozialdemokratische Mehrheiten allein sind, da bestimmen Sozialdemokraten und Kommunisten in der Stadtvertretung gemeinsam, wie das kommunale Leben laufen soll, auf daß jeder zu seinem Teil Pflichten und Rechte und Vorteil habe. Rote Rathäuser gilt es zu schaffen! Allüberall! Sie müssen erobert werden, die alten Bauten, die uns Sozialisten ein Symbol sein können. Wir werden den Kampf bestehen. Jedes weitere politisch rote Rathaus in der deutschen Republik ist für uns ein Schritt vorwärts. Kämpft alle mit!

Max Dutke.

Links: Rathaus (renoviert) in Ronneburg

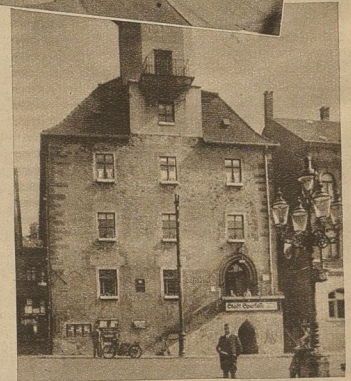


Aufnahmen: M. Dutke

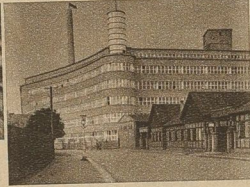
Rechts: Rathaus in Schmöln



Rathaus in Altenburg



Robert Geringswald
ein Parteiveteran in Kriebitzsch (Thür.), wurde 60 Jahre alt



Die imposante Neuanlage (Großschlächtere) des Konsumvereins „Vorwärts“ in Dresden



Karl Hemmert
ein bewährter Genosse in Ostheim v. d. Rhön, wurde 70 Jahre alt



Links: **Marie Küttner**
eine bewährte Genossin in Döbeln-Kleinbanschwitz, starb vor kurzem, 61 Jahre alt

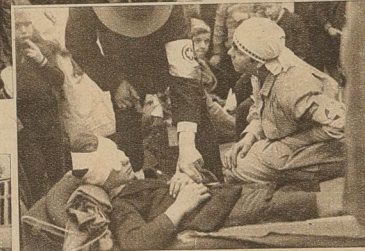
Unten: **Kinderfreunde-Treffen in Hartha bei Waldheim (Sachsen)**



Unten: **August Lunow**
in Podeljuch (bei Stettin), kämpft seit 40 Jahren in unseren Reihen



Unten: Der Eingang zu dem erweiterten Kreiskrankenhaus

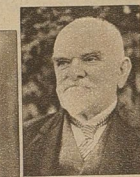


Unten: Das Kreiskrankenhaus für Osthavelland in Nauen wurde gründlich erweitert und nach ganz modernen Gesichtspunkten ausgestattet

Links und unten: **Arbeiter-Samariter Uebung (Bezirk Dessau): Ammoniakvergiftung in der Zellulosefabrik Rosflau;** bei der Uebung waren sämtliche anhaltische Kolonnen des A. S. B. vertreten



Karoline Bauer
eine alte Genossin in Zerbst, wurde 80 Jahre alt



Gustav Höfgen
ein Siebzjähriger in Dresden-Laubegast, kämpft seit einem halben Jahrhundert in unseren Reihen



Unten: **E. A. Kühn**
ein alter Parteifunktionär in Mililitz bei Leipzig, vollendete das 70 Lebensjahr

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruck-erlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe M — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 5



Der Arbeiter

(Halberstädter Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringenlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (sonntags und am Montag), mit Ausnahme des Sonntags und 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (sonntags und am Montag), mit Ausnahme des Sonntags und 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (sonntags und am Montag), mit Ausnahme des Sonntags und 90 Pfennig.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebildete in der bei Zahlung vorkommende letzte Spalte. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Einnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48. (Fernruf Nr. 2313). Postfachamt Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigermaß) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 251

Donnerabend, den 25. Oktober 1930

5. Jahrgang

Preußen schafft Arbeit.

Ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm der Preussischen Staatsregierung.

Das Preussische Staatsministerium beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von Vorschlägen zur wirksamen Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland. Die Beratungen gingen, wie der Ministerpräsident Preussens berichtet, davon aus, daß die materielle und geistige Not, in die Millionen deutscher Volksgenossen durch die langanhaltende Arbeitslosigkeit verfallen sind, dazu zwingt, neben der Unterstützung der Arbeitslosen mehr als bisher die Frage der

Arbeitsbeschaffung und Arbeitsbeschaffung

in den Vordergrund zu stellen. Der bisher in dieser Hinsicht verfolgte Weg, auf der Grundlage ausländischer Anleihen eine vermehrte Vergabe öffentlicher Aufträge an die Wirtschaft vorzunehmen, ist angesichts der Lage des internationalen Kapitalmarktes und der schließlichen Auswirkungen, die der für die deutschen Interessen ungünstige Ausgang der Reichstagswahl gehabt hat, in der nächsten Zukunft nur in geringem Umfang gangbar. Um so mehr erhebt sich die Frage, ob es nicht möglich ist, die Arbeitsbeschaffung als ein Gebot der Stunde, alle irgendwie praktischen Möglichkeiten zu erschöpfen, um sich einer weiteren Vermehrung der Arbeitslosigkeit entgegenzustellen und vor allem zu verhüten.

Eine möglichst große Zahl von Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftskreis als Verdienender und Erzhörer ihrer Familien einzubringen.

Bei aller Anerkennung der Reformnotwendigkeiten, die auf lange Sicht gesehen, durch eine auf Senkung des deutschen Preisniveaus gerichtete allgemeine Wirtschaftspolitik erreicht werden kann, man übereinstimmend der Ansicht, daß nichts unerwünscht bleiben darf, was eine Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt in naher Zeit herbeiführen kann. Dabei fand der Vorschlag einer allgemeinen Senkung der Arbeitszeit

zur Ermöglichung von Neueinstellungen eine eingehende Würdigung. Man vertrat dabei die Schwierigkeiten und Bedenken nicht, die einer allgemeinen Durchführung eines solchen Gebotens entgegenstehen und kam überein, der Reichsregierung die Prüfung der Frage zu empfehlen, ob nicht auf dem einen oder anderen Wirtschaftszweig eine vorübergehende

Herabsetzung der Arbeitszeit

ohne Schädigung gesamtgesellschaftlicher Interessen möglich sei. Daneben unterbreite das Staatsministerium der Reichsregierung den Vorschlag,

alsbald durch Gesetz eine Regelung dahingehend zu treffen, daß bis auf weiteres alle Betriebe die zu einer Einschränkung ihrer Arbeitsleistung gezwungen sind, so lange keine Verminderung ihrer Arbeitszeit vornehmen dürfen, als die von der Reichsregierung beschlossene Arbeitszeit nicht weniger als 40 Wochenstunden oder 5 Tagesstunden Beschäftigung finden kann.

Durch eine solche Maßnahme würde die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit nicht unumendlich abgemildert und gleichzeitig den individuellen Verhältnissen der einzelnen Betriebe genügend Rechnung getragen werden. Auch ein Personenwechsel innerhalb der Beschäftigten würde hierdurch nicht verhindert.

Das Staatsministerium einigte sich ferner darauf, durch eine vorübergehende Verlängerung der Schulspflicht

um ein weiteres Jahr ein Aufhalten von neuen Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt in der letzten Zeit zu verhindern. Es wäre damit zu rechnen, daß mindestens 250 000 von den Offizieren 1931 die allgemeine Schulpflicht beendenden Jugendlichen Arbeitsplätze in der Wirtschaft außerhalb der Landwirtschaft, für die diese Regelung nicht gilt, in Anspruch nehmen würden. Auch bei Berücksichtigung des Umstandes, daß bei Ausfall der Arbeitszeit dieser Jugendlichen nicht in jedem einzelnen Fall ältere Arbeitskräfte erforderlich sind oder in Betracht kommen wird, liefert doch eine Herabsetzung dieser jüngsten Arbeitskräfte vom Arbeitsmarkt unzweifelhaft eine sehr beträchtliche Zahl von älteren Jugendlichen oder erwachsenen Arbeitnehmern Arbeit und Brot. Dabei ist daran gedacht, das weitere Schuljahr in erster Linie der

Vorbereitung der Jugendlichen auf seinen künftigen Beruf zu widmen und die Ausbildung, die er für ihn bei seiner späteren Berufsausbildung in angemessenem Umfang zur Berechnung zu bringen. Bedärfnis für diejenigen Jugendlichen, die das Ziel der Volkshilfe nicht erreichen und über deren mangelhafte elementare Kenntnisse in allen Wirtschaftszweigen immer wieder Klage geführt wird, soll das neue Schuljahr zur Besserung dieser Kenntnisse innerhalb des Rahmens der Volkshilfe selbst verwandt werden. Es ist anzunehmen, daß sich auf diese Weise die geplanten Maßnahmen für das spätere Fortkommen der betroffenen Jugendlichen als ebenso vorteilhaft erweisen wie für die Wirtschaft, die hieran als sonst vorbereitete Jugendliche erhält.

Die Infolge der Einführung des neuen Schuljahres erwachsenden Kosten sollen nach dem Vorschlag der Preussischen Staatsregierung aus dem vielfach hohen Ertragsüberschüssen bestritten werden, die bei der Arbeitslosenunterstützung bei der Durchführung dieser Maßnahme gemacht werden. Das Problem der Herausnahme der jugendlichen Arbeitsjahrgänge aus der Wirtschaft, um älteren Ar-

beitnehmern die dadurch freiwerdenden Arbeitsplätze zu erhalten oder die freierwerbenden zu fördern, ist in den verschiedensten politischen Lagern immer wieder Gegenstand besonderer Prüfung gewesen. Es ist daher zu erwarten, daß die Öffentlichkeit für den hier gewiesenen, finanziell erträglichen und vor allem für die beteiligten Jugendlichen nützlichsten Weg volles Verständnis zeigen wird.

Als weitere Anregung hat die Preussische Staatsregierung, die während des Reichstages dem Reichstag vorgelegt ist, der Reichsregierung vorgelegt, alsbald klarzustellen, daß im nächsten Jahr

feinereinstufige auswärtige Wanderarbeiter

(sogenannte Sachselngänger) für die deutsche Landwirtschaft angestellt werden dürfen. Dadurch könnten etwa 110 000 deutschen Arbeitslosen Arbeit verschafft und dem unerträglichem Zustand ein Ende bereitet werden, daß bei einer deutschen Arbeitslosigkeit von fast drei Millionen Menschen über 100 000 Arbeitsplätze wieder von Ausländern eingenommen werden. Der immer wieder vorgebrachte Einwand, daß genügend deutsche Erntearbeiter für diese Landarbeit nicht zur Verfügung ständen, wird teilweise durch die Feststellung der Reichsregierung, nach welcher sich die letzten Jahre in der Landwirtschaft in erheblichem Umfang vermehrt berufsständigen Arbeitskräfte im allgemeinen recht gut bewährt haben, und daß die gegenwärtigen Behauptungen, die gegenteiligen in der Öffentlichkeit dringende Einzelfälle betreffen, keineswegs Allgemeinurteile bezeugen. Er größer die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist, um so leichter muß es naturgemäß bei vernünftiger und rechtzeitiger Organisation sein, genügend geeignete Arbeitskräfte aus dem großen Heer namentlich derjenigen Arbeitslosen auszuwählen, die ihrer Herkunft oder ihrer bisherigen Arbeit nach genügend Beziehungen zum Landbau und zur Landarbeit haben, um als nützliche Arbeitskräfte für die Landwirtschaft in Betracht zu kommen.

So diesem Zusammenhang darf auf die interessante Tatsache verwiesen werden, daß zur gleichen Zeit auch England aus

den selben Gründen zur Verlängerung der Schulausbildung übergeht.

Gleichzeitig hat der Preussische Ministerpräsident in Ergänzung der obigen Vorschläge ein

umfassendes Meliorationsprogramm

des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, das ebenfalls die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, an den Reichstag weiterzugeben. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger schlägt vor, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit größtem Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten. In Hand eines umfangreichen Subventionenmaterials stellt er auf die erheblichen Vorzüge der Melioration, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit größtem Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten. In Hand eines umfangreichen Subventionenmaterials stellt er auf die erheblichen Vorzüge der Melioration, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit größtem Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten. In Hand eines umfangreichen Subventionenmaterials stellt er auf die erheblichen Vorzüge der Melioration, die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit größtem Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten.

Der Landwirtschaftsminister folgert hieraus die Notwendigkeit großer neuer Meliorationen und stellt ein auf drei Jahre berechnetes Meliorationsprogramm auf, das für die Agrarwirtschaft etwa 90 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre bedarf. Das Programm des Reiches, das für die Agrarwirtschaft etwa 90 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre bedarf. Das Programm des Reiches, das für die Agrarwirtschaft etwa 90 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre bedarf. Das Programm des Reiches, das für die Agrarwirtschaft etwa 90 Millionen Mark für die nächsten drei Jahre bedarf.

Umsturz in Brasilien.

Die Revolution siegreich. — Luiz zurückgetreten. — Provisorische Regierung gebildet

Freitag vormittag ist der Präsident der brasilianischen Bundesregierung Washington Luis, zurückgetreten. Eine neue provisorische Regierung wurde unter dem Vorsitz des Generals de Castro gebildet. General de Castro, der als provisorischer Präsident nach dem Abzug der Armistrophe von Washington Luis vorgeschrieben war, stand bisher auf Seiten der Bundesregierung. Er gab die Erklärung ab, daß er in unfähiger Form den bisherigen Präsidenten zum Rücktritt aufgefordert habe, um den unnötigen Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten.

Die erste Amtshandlung der neuen Regierung war die Entlassung der gesamten bisherigen Regierung und die Auflösung des Kongresses.

General de Castro hat, soweit sich bisher übersehen läßt, eine unbehelligte verläufigen Putz durchgeföhrt. Er stellte dem Präsidenten Washington Luis ein Ultimatum, bis 10 Uhr vormittags zurückzutreten. Am gleichen Augenblick stellten sich die dem General Castro unterstehenden Truppen in Rio auf die Seite der Rebellen. Unter diesen Umständen war Luis gezwungen, das Ultimatum anzunehmen. Um 9.40 vormittags unterzeichnete er die Urkunde seines Rücktritts vom Amte des brasilianischen Bundespräsidenten.

Der Bundesgeneral Barros, der mit 100 000 Dollar Regierungsgeldern flüchten wollte, wurde im letzten Augenblick verhaftet. Die Mitglieder des alten Kabinetts haben sich in die ausländischen Gesandtschaften geflüchtet. Washington Luis befindet sich angeblich im Palast des Arsenals.

Die Bevölkerung jubelt.

London, 25. Oktober. (E.F.) Den entscheidenden Anstoß zum Rücktritt des brasilianischen Präsidenten gaben nach den neuesten Nachrichten aus Rio de Janeiro das Besorgen der Marine. Sie hielt bisher zur Regierung, trat aber schließlich zu den Aufständischen über. Nach der Schwärzung der Marine erfolgte der Rücktritt des Präsidenten. Als der Rücktritt bekannt wurde, beängstigte sich der Bevölkerung ein wahrer Freudentaumel.

Der „Schuldiktator“.

Newport, 25. Oktober. (Melunon). Nach dem Umsturz wurde in Rio de Janeiro aus drei Generälen und drei Admirälen ein gemeinsames Militärkabinet eingesetzt, das den General Anna Barreto zum Schuldiktator ernannte. Barreto soll die Regierungsgeschäfte bis zur Durchführung der Neuwahlen führen. Er erhielt sofort eine Kundgebung an das brasilianische Volk und ordnete die Demobilisierung der Truppen an. In einem

weiteren Aufbruch ermahnte er die Bevölkerung, die Ruhe und Ordnung zu wahren.

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis

Neuwerden Kampfbündnis